

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Achtzehnter Band.

Erster Kranz
aus
Joh. Peter Hebel's Schriften.

Ä

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Achtzehnter Band.

Zwei Kränze
aus
Joh. Peter Hebel's Schriften.

Erster Kranz.

Hildburghausen und Amsterdam:
Druck und Verlag vom Bibliographischen Institut.

1842.

Leben des Dichters.

Johann Peter Hebel.

Geboren 11. März 1760. Gestorben 22. September 1826.

Auf dem deutschen Parnasse steht Hebel wie auf einem einzelnen Felsen, erhaben, aber allein. Seine allemanischen Gedichte haben des Eigenthümlichen so vieles, daß sie in sich selbst eine Gattung für sich bilden. — Andere Dichter fanden die Formen ausgebildet vor; Hebel schuf sie sich selbst.

Hebel's Geburtsort ist Hausen, ein Dorf bei Schopfheim unweit Basel *). Sein Vater, ein armer Gärtner, später

*) Das Carlsruher Denkmal nennt den 10. May 1760 als Hebel's Geburtstag und Basel seine Heimath.

Soldat unter den Schweizern in französischen Diensten, war ein biederer, wackerer Mann; seine Mutter ebenfalls aus dem niedrigsten Stande, eine gemüthliche, fromme Frau, die unsern Hebel mit der größten Sorgfalt erzog, und ihm Gottesfurcht, Gradheit und Rechtschaffenheit tief und unerschütterlich einprägte. —

Hebel's Vater starb frühzeitig, und die Mutter fand mit ihrem Kleinen auf der Hausener Eisenhütte durch Erzpochen u. ihr dürftiges Stückchen Brod, wozu die Arbeit des Knaben, sobald er nur handlangen konnte, beisteuerte.

Hebel zeigte sehr früh in der jämmerlich bestellten Schule des Dörfchens so auffallende Fähigkeiten, daß die zärtliche Mutter eine Gelegenheit, ihn zu einem Vaterfreunde nach Basel und in die dortige Stadtschule zu bringen, freudig ergriff. Der Ehrenmann, dem Hebel so viel verdankt und eine Zeitlang Vaterstelle an ihm vertrat, hieß Iselin, war Unteroffizier und ehemaliger Waffenbruder des Vaters. — Bald verlor auch Hebel seine gute Mutter; aber um eben diese Zeit hatte der Verwaiste das Glück, dem Kirchenrath Preuschen in Karlsruhe bekannt zu werden, der sich seiner annahm und ihn auf das Pädagogium nach Lörrach brachte. Von da nahm er ihn zu sich nach Karlsruhe, wo er seine Vorbereitungsstudien zur Universität. (1775 — 1778) vollendete. Er bezog im letzteren Jahre die Hochschule zu Erlangen, um sich der Theologie zu widmen.

1780 kehrte Hebel nach Karlsruhe zurück, bestand mit Ehre sein Examen als Kandidat des Predigtamtes und ergriff, eltern- und vermögenslos wie er war, mit Freude eine Gelegenheit zu einer Hauslehrerstelle und damit verknüpftens Vikariat, welche ihm vom Pfarrer Schlottenbeck in Hertin-

gen; einem Dorfe wenige Stunden von seiner Heimath, angetragen wurde. Hebel hatte sich in seinen Schul- und Universitätsjahren gebiegene philologische Kenntnisse angeeignet; der Ruf derselben kam ihm jetzt zu statten, sie verschafften ihm 1783 eine Präzeptoratsanstellung am Lörracher Pädagogium. Hier in der herrlichen paradiesischen Natur — ein zweistündiger Spaziergang, voll der anziehendsten Partien, führt nach Basel, näher noch wogt der Rhein, fern ragen die Höhen und Kuppen des Schwarzwaldes, ferner noch die Alpen der Schweiz — lebte Hebel neben seinem Berufe ganz der Natur, der Freundschaft und den Musen; der Genius des allemannischen Dichters versuchte hier seine ersten geprüfteren Flügelschläge.

Im Jahre 1791 erhielt Hebel einen Ruf als Lehrer des Gymnasiums zu Karlsruhe und zugleich die Stelle eines Subdiacons an dortiger Hofkirche. — Er predigte mit Beifall, und fand sich in seinen neuen Verhältnissen bald zufriedenen und glücklich. Besonders fühlte er sich durch sein nun ausgebildetes Wirken als Lehrer gehoben, und er stand diesem Theile seines Berufs mit einer seltenen Anstrengung vor. — Sie blieb nicht unbemerkt und unbelohnt. Schon 1798 ward Hebel zum Professor und Oberlehrer befördert. Um diese Zeit war der größte Theil seiner allemannischen Weisen bereits theils einzeln, theils gesammelt gedruckt, und gehörte dem Volke an. Aber die Wächter des deutschen Parnasses kannten noch nicht seinen Namen, bis endlich Jean Paul (in einem Schreiben an den Herausgeber der damals in großer Ehre stehenden Zeitung für die elegante Welt) ziemlich verb mit der Nase darauf stieß. — Jean Paul, der Hebel's ganze Dichtergröße auf den ersten Blick durchschaute, stellte ihn unmittelbar neben Herder. — Er